

netzwerk mode textil

nmt Jahrbuch
2018

Inhalt

Gundula Wolter	4
Wie wir wurden, was wir sind 10 Jahre <i>netzwerk mode textil e.V.</i>	
Maria Raid	10
Das Ambraser Hofämterspiel Kleidung als Ausdruck von Stand und Stellung in der höfischen Gesellschaft des 15. Jahrhunderts	
Dorothea Nicolai	22
Ohne Nadeln keine Theater-Festspiele Die Nadelherstellung in Aachen am Beispiel der Nadelfabrik <i>Leo Lammertz</i>	
Angelika Wöß	32
Die Theaterkostüme Eduard Josef Wimmer- Wisgrills und ihre Bedeutung für die Mode	
Thekla Weissengruber	48
dypol deductions /// Linz/Austria <i>Astrid Hofstetter & Renate Schuler</i>	
Katharina Tietze	68
»Kleider machen Leute« Der Modepavillon auf der <i>Schweizerischen Landesausstellung 1939</i>	
Regina Lösel	80
Der Saum – Textile Bewegung am Rand der Bekleidung	
Dagmar Venohr	92
Nähen im Netz Strategien vestimentärer Selbstverfertigung zwischen kommerzieller Abstinenz und rasantem Konsum	
Rezensionen	104
Autorinnenbiografien	119

Junckfräwe



Maria Raid

Das Ambraser Hofämterspiel

Kleidung als Ausdruck von Stand und Stellung in der höfischen Gesellschaft des 15. Jahrhunderts

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit Kleidung sowie Stand und Stellung in der höfischen Gesellschaft des 15. Jahrhunderts. Als Quelle dient das – vermutlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Umfeld des habsburgischen Hofes entstandene – Ambraser Hofämterspiel. Auf den Luxuspielkarten mit vergoldeten und versilberten Details sind verschiedene Hofämter und Hofdienste¹ abgebildet. Die Etymologie des Funktionsverbgefüges ›ein Amt bekleiden‹ und die genauere Betrachtung des Ambraser Hofämterspiels als Quelle sind Ausgangspunkt des Beitrags. Abschließend wird die Thematik durch die Analyse von einzelnen Spielkarten ergänzt. Die Grundlage der Analyse bilden folgende Forschungsfragen an die ausgewählten Beispiele aus dem Ambraser Hofämterspiel: Welche Aufgaben hatten die dargestellten Hofamtsträger*innen und Hofbediensteten, und inwieweit hatte deren höfischer Tätigkeitsbereich Einfluss auf Kleidung und Schmuck? Welchem Stand gehörten sie an? Was sagen die dargestellten Kleidungs- und Schmuckstücke über ihren Stand und Stellung bei Hof aus? Welche Schnitte und Farben sind gegeben, und hatten diese eine besondere Bedeutung? Lassen sich anhand der abgebildeten Kleidungsstücke Aussagen zu Materialien treffen?

Ziel ist es, die Verbindungen zwischen Kleidung sowie Stand und Stellung zu verdeutlichen und in die historische Lebenswelt einzuordnen. Als Hilfsmittel werden Forschungsergebnisse aus der Hof- und Residenzforschung, der Mittelalterforschung, Rechtsgeschichte, Alltagsgeschichte, Kulturgeschichte und

Literatur aus dem Gebiet der Mode- und Kostümgeschichte sowie Textilforschung herangezogen.²

Ein Amt bekleiden?

Samuel Johann Ernst Stosch (1714–1796) schrieb 1782 in seiner Publikation »Kleine Beiträge zur nähern Kenntniß der Deutschen Sprache«: »Ein Amt bekleiden, [...] die Redensart hat ihren Ursprung von einem alten Gebrauche, da die F[ü]rsten, denenjenigen welchen sie ein Ehrenamt an ihrem Hofe ertheilten, zugleich ein Ehrenkleid [...] zu geben pflegten.«³

Der finnische Germanist und Linguist Emil Öhmann (1894–1984) befasst sich 1960 ebenfalls mit dem Funktionsverbgefüge ›ein Amt bekleiden‹ und weist darauf hin, dass der lateinische Begriff ›investire‹⁴ für die Bildung der Wortgruppe das Vorbild gewesen sein könne: »Im mittelalterlichen kirchlichen und juristischen Schrifttum finden wir oft investire und vestire [...] in der Bedeutung ›belehnen‹ [...]; dazu auch das lateinische Substantiv investitura ›staatliche Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab‹.«⁵

Sowohl bei der Investitur nach weltlichem Recht, wie sie Stosch beschreibt, als auch bei der Investitur nach kirchlichem Recht, wie bei Öhmann angeführt, wurden sogenannte Gegenstandssymbole wie Kleidung und/oder Schmuck an die neuen Amtsträger übergeben. Der Wechsel der Stellung führte also zu einem Wechsel der Kleidung. Ausführlicher formuliert es der Historiker Michael Jucker: »Kleidung oder Kleiderwechsel waren diplomatische Mittel, die eindeutig bewusst

<< **Abb. 1:** Jungfrau – Ungarisches Wappen (Karte VI), Ambraser Hofämterspiel, Holzschnitt/Federzeichnung um 1455, KHM Wien, Kunstkammer.

eingesetzt und dementsprechend wahrgenommen wurden. Sie dienten zugleich der Etablierung von Rang und Ordnung gegenüber tiefergestellten Personen.«⁶

Neue Kleidungsstücke wurden nicht nur zu Amtseinführungen vergeben. Im 15. und 16. Jahrhundert war es im Heiligen Römischen Reich beispielsweise üblich, dass Herrschaftsträger*innen neue Kleidung oder Stoffe an ihre Hofbediensteten bzw. Hofamtsträger*innen verteilten, um einen Teil ihres Verdiensts zu begleichen oder als Vergütungen oder Geschenke für besondere Dienste.⁷ Somit hatte Kleidung eine wichtige gesellschaftliche Bedeutung. Denn Stand und Stellung einer Person innerhalb des Hofstaats manifestierten sich in ihrer Kleidung. Genau das lässt sich auch am Ambraser Hofämterspiel, aus der Sammlung (Schloss Ambras/Innsbruck/Tirol) von Erzherzog Ferdinand II. von Österreich, Graf von Tirol und der Vorlande (1529–1595),⁸ nachvollziehen.

Das Ambraser Hofämterspiel

Als Luxuskartenspiel war das Hofämterspiel Teil der höfischen Kultur⁹ und wurde vom Adel zur Unterhaltung gespielt.¹⁰ Die aufwändig mittels Holzschnittverfahren und Federzeichnung hergestellten und mit Wasserfarben sowie Gold und Silber bemalten Spielkarten aus Papier bilden Kleidung und Schmuck genau und detailreich ab.¹¹ Dieses Luxuskartenspiel ist wahrscheinlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum entstanden. Künstler bzw. Werkstatt und Auftraggeber sind leider unbekannt.¹²

Es handelt sich neben dem Stuttgarter Kartenspiel¹³ und dem Ambraser Hofjagdspiel¹⁴ offensichtlich um eines der ältesten und zudem komplett erhaltenen Kartenspiele des deutschen Sprachraums.¹⁵ Heute befindet sich das Ambraser Hofämterspiel im Kunsthistorischen Museum in Wien.¹⁶

Die Kunsthistorikerin Ulrike Jenni führt an, dass es bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum kein standardisiertes Kartenbild gegeben habe.¹⁷ »Die Künstler der frühest erhaltenen gemalten Karten leisteten in der Ikonographie stets [B]esond[e]res, vielleicht auch auf Auftrag eines Bestellers. Die höfische Welt des Spätmittelalters spiegelt sich auf den Karten wieder.«¹⁸ Unter diesen Luxuskartenspielen sticht das Ambraser Hofämterspiel heraus, da es im Spiel keine Karten mit reinen Zahlensymbolabbildungen gibt, das hieße zum Beispiel fünf Herzen symbolisierten den Zahlenwert der Spielkarte Herz-Fünf, sondern es wird ausnahmslos je Karte jeweils eine Person abgebildet, die ein Hofamt inne hat oder einen Hofdienst leistet.

Das Hofämterspiel besteht aus vier Farben mit je zwölf Karten, insgesamt 48 Karten. Die Farbe der Karte wird durch das abgebildete Wappen angegeben. Es handelt sich dabei um keine fiktiven Wappen, sondern um die Wappenschilder existierender Länder: die des Heiligen Römischen Reichs (schwarzer Adler auf goldenem Grund), Frankreichs (drei goldene Lilien auf blauem Grund), Böhmens (silberner Löwe auf rotem Grund) und Ungarns (vier weiße Querbalken auf rotem Grund). Bei je zehn Karten pro Farbe findet sich eine Nummerierung von I bis X und eine Beschriftung mit

Nr.	HRR	Frankreich	Böhmen	Ungarn
	König	König	König	König
	Königin	Königin	Königin	Königin
X	Hofmeister	Hofmeister	Hofmeister	Hofmeister
IX	Marschall	Marschall	Marschall	Marschall
VIII	Kaplan	Hofmeisterin	Arzt	Kanzler
VII	Truchsess	Mundschenk	Kammermeister	Küchenmeister
VI	Jungfrau	Jungfrau	Jungfrau	Jungfrau
V	Kellner	Koch	Falkner	Schütze
III	Barbier	Stallbursche	Trompeter	Trompeter
III	Ritter	Hofschneider	Herold	Fischer
II	Bote	Jäger	Töpferin	Bäcker
I	Narr	Närrin	Narr	Närrin

Hierarchische Tabelle mit allen im Hofämterspiel abgebildeten Hofämtern und Hofdiensten.

der deutschsprachigen Hofamts- oder Hofdienstbezeichnung. Diese deutschsprachige Beschriftung auf den Karten legt nahe, dass Auftraggeber, Werkstatt und Spieler*innen ebenfalls deutschsprachig waren.

Die höchste Karte pro Farbe ist der König, an zweiter Stelle folgt die Königin. Diese beiden Karten bedürfen keiner Beschriftung oder Nummerierung. Dem König und der Königin sind in jeder Farbe Hofmeister (X) und Marschall (IX) nachgestellt. Ebenfalls in jeder Farbe vorhanden sind Jungfrau bzw. Hofdame (VI) sowie Narr oder Närrin (I) als niedrigste Karte pro Farbe. Auf den Karten mit den Ziffern VIII und VII sowie V bis II sind unterschiedliche Hofamtsträger*innen und Hofbedienstete dargestellt, wie es in der folgenden Tabelle ersichtlich ist.

Auf die historische Entwicklung aller im Ambraser Hofämterspiel abgebildeten Hofämter und Hofdienste sowie die daraus resultierenden Rangverhältnisse und Aufgaben kann hier nicht eingegangen werden.

Bei den Abbildungen auf den Karten war offensichtlich trotz künstlerischer Idealisierung soziale Authentizität gefordert. Denn Auftraggeber und Spieler*innen aus dem Adel kannten die hierarchische höfische Struktur und ihre Regeln. Davon ausgehend, dass der Auftraggeber, die Werkstatt und die Spieler*innen deutschsprachig waren, war die soziale Authentizität wohl auch einem deutschsprachigen Publikum geschuldet. Hierarchisch aufgebaute Spiele wie Schach oder Kartenspiele dienten dazu, die feudale Ordnung in den Köpfen der Menschen zu verankern.¹⁹ Dies macht das Ambraser Hofämterspiel gleichzeitig auch zu einer glaubhaften und wertvollen Quelle für höfische Kleidung. Daraus folgernd sowie in Bezug auf den vorher angesprochenen Entstehungszeitraum, in der Mitte des 15. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum, und dem Umstand entsprechend, dass eines der Farbdecks dem Heiligen Römischen Reich zugeordnet ist, wird im Ambraser Hofämterspiel wahrscheinlich die zur Mitte des 15. Jahrhunderts bestehende Hierarchie am Hof von Kaiser Friedrich III. (1415–1493) anschaulich abgebildet.

Besonders wichtig in Bezug auf Kleidung im Europa des 15. Jahrhunderts ist, dass in diesem Jahrhundert der burgundische Hof zunehmend tonangebend war,²⁰ was man auch deutlich am Ambraser Hofämterspiel erkennen kann, wie die folgenden Beispiele zeigen werden. Annemarie Stauffer sieht im Fürst-

entreffen von Trier 1473 einen Höhepunkt der burgundischen Einflussnahme im Bereich der Mode.²¹ Die politischen Auswirkungen dieser vestimentären Beeinflussung werden später noch genauer betrachtet.

Beispiele

Sechs ausgewählte Spielkarten²² aus dem Ambraser Hofämterspiel werden in Folge veranschaulicht, inwiefern Stand und Stellung einer Person an deren Kleidung ablesbar sind, und in welchem Zusammenhang die Gewänder mit dem jeweiligen Hofamt oder -dienst und den damit verbundenen Aufgabenbereichen standen.

Die Abbildung 1 zeigt die Darstellung der ›Jungfrawe‹ im Kartensatz der ungarischen Farbe. Der Begriff Jungfrau war eine Standesbezeichnung für unverheiratete adlige Mädchen und junge adlige Frauen.²³ Sie gehörten dem sogenannten Frauenhof oder Frauenzimmer an und waren im Dienst der Kaiserin, Königin oder Fürstin angestellt.²⁴ Ab dem 17. Jahrhundert wurden diese weiblichen Mitglieder des Hofes als Hofdamen bezeichnet.²⁵ Trotz zeitlicher Abweichung wurde schließlich, zum besseren Einordnen, der Begriff Hofdame verwendet. Hofdamen mussten adlig sein²⁶ und wurden meist aus dem lokalen Adel angeworben.²⁷ Die Hofdamen leisteten der Königin oder Fürstin in ihren Privatgemächern sowie bei öffentlichen Auftritten Dienst und Gesellschaft.²⁸

Die auf der Spielkarte gezeigte Kleidung und der Kopfschmuck bestätigen, dass es sich um eine unverheiratete Adlige handelt. Denn anders als verheirateten oder verwitweten Frauen, war es unverheirateten Frauen erlaubt, ihr Haar offen und unbedeckt zu tragen.²⁹ Als Haarschmuck ist ein schwarzes mit Gold verziertes Band im kunstvoll geflochtenen Haar erkennbar.

Die ungarische Hofdame trägt eine stoffreiche Houppelande mit weiten, wahrscheinlich bodenlangen Hängeärmeln. Der Rock der roten Houppelande ist mit einem goldenen Muster dekoriert. In der Taille wird die Robe durch einen schwarzen, beschlagenen Gürtel zusammengerafft und betont sie somit. Ober- und Hängeärmel sind sehr aufwendig und detailreich gearbeitet. Die Hängeärmel sind offenbar mit einem Pelz verbrämt und vielleicht sogar damit gefüttert (Abb. 2). Pelze und Felle wärmten ihre Träger*innen nicht nur, sondern machten Kleidung repräsentativer. Schließlich handelte es sich, je nach Tierfell,



um eine teure und prestigeträchtige Ware.³⁰ Das Tragen von Hermelin³¹ war im Mittelalter nur Fürsten und Fürstinnen vorbehalten, und Zobel »wurde schon in alter Zeit wegen seiner kostspieligkeit meist nur als besatz oder verbrämung gebraucht.«³²

Eine andere Möglichkeit Kleidungsstücke prunkvoller zu gestalten, war die Verarbeitung von Stoffen mit eingewebten Mustern wie zum Beispiel Baldekin (Seidenstoff gemustert durch verwobene Gold- und Silberfäden), Damast (unifarben, mattes Muster auf glänzendem Grund), Lampas (mehrfarbig, Muster und Grund weisen unterschiedliche Bindungen auf) oder Seidenstoffe reich mit Gold- und/oder Silberfäden zu besticken. Es handelt sich beim goldenen Dekor auf dem Rock der französischen Hofdame wahrscheinlich um die Darstellung von Goldstickerei (Abb. 3). Führt man sich den dazu nötigen Arbeits- und Materialaufwand sowie deren Kosten vor Augen, wird klar, dass ein sehr exklusiver Stoff abgebildet wurde.

Auch die Farbe der Kleidung hatte Aussagekraft über Stand und Stellung der Person. Hier dominiert die Farbe Rot (Abb. 1):

»Der Adel wählte als Zeichen seiner Stellung leuchtende, tiefe Farbtöne. [...] Bevorzugt wird allerdings Rot getragen, das in verschiedenen Spielarten vom leuchtenden Scharlach bis zum Karmesin vorkommt.«³³ Leuchtende, lichte und nicht auswaschbare Farben waren in dieser Zeit sehr teuer und deshalb nur Wohlhabenden und dem Adel vorbehalten, wie man aus zahlreichen Kleiderordnungen entnehmen kann.³⁴ Das Tragen der Farbe Rot bleibt beispielsweise lange ein Vorrecht des Adels.³⁵ Europaweit sind Kleiderordnungen bis etwa Ende des 15. Jahrhunderts hauptsächlich eine städtische Angelegenheit. Im Heiligen Römischen Reich findet man dazu 1497 und 1498 die ersten Reichstagsabschiede.³⁶

Die Gewänder der Hofdamen im Ambraser Hofämterspiel (Abb. 1, 4, 5 und 6) sind mit ihren aufwendigen Kopfbedeckungen, ausladenden Schnitten, luxuriösen Pelzverbrämungen, reichen Goldstickereien und kräftigen Farben also eindeutig dem Adelsstand zuzuordnen. Ebenso erkennt man an der gegürteten Hoppellande mit Hängeärmeln (Abb. 4, 5 und 6) und

Abb. 2 (oben):
Pelzverbrämte Hängeärmel, Detail aus Abb. 1.

Abb. 3 (unten):
Goldstickerei, Detail aus Abb. 6.

Abb. 4 (oben):
Jungfrau – Römisch-Deutsches Wappen (Karte VI),
Ambraser Hofämterspiel, Holzschnitt/Federzeichnung um
1455, KHM Wien, Kunstammer.

Abb. 5 (unten links):
Jungfrau – Böhmisches Wappen (Karte VI),
Ambraser Hofämterspiel, Holzschnitt/Federzeichnung um
1455, KHM Wien, Kunstammer.

Abb. 6 (unten rechts):
Jungfrau – Französisches Wappen (Karte VI),
Ambraser Hofämterspiel, Holzschnitt/Federzeichnung um
1455, KHM Wien, Kunstammer.

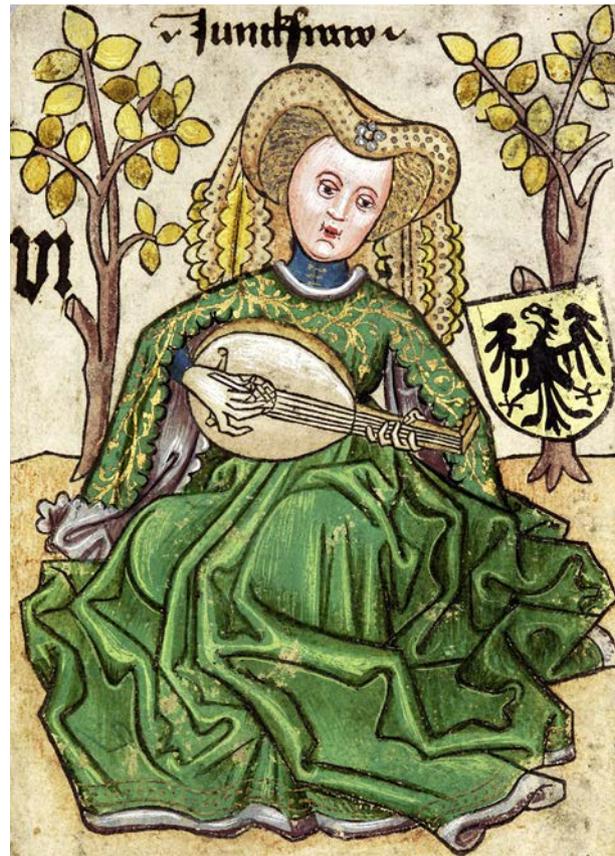




Abb. 7: Hafnerin/Töpferin – Böhmisches Wappen (Karte II), Ambraser Hofämterspiel, Holzschnitt/Federzeichnung um 1455, KHM Wien, Kunstammer.

den Kopfbedeckungen den Einfluss der burgundischen Mode.

Ein starker vestimentärer Kontrast zu der aufwändigen höfischen Kleidung der Hofdamen zeigt sich auf der Karte der Töpferin, auch Hafnerin genannt (Abb. 7), einer nichtadeligen weiblichen Hofbediensteten. Sie ist die einzige Handwerkerin innerhalb des Hofämterspiels. Hafner*innen produzierten Teller, Becher und andere Utensilien für Küche und Tisch³⁷ sowie Kacheln, und sie setzten Kachelöfen.³⁸ Die Kleidung der dargestellten Hafnerin ist einfach und zweckmäßig. Ihr ärmelloses Gewand ist sehr schlicht und zeigt weniger Stoffverbrauch und keine Verzierungen wie die Kleidung der Hofdamen. Die Farbe ihrer Kleidung könnte auf ungefärbte Textilien hinweisen. Naturfarbene Stoffe waren nicht nur erschwinglicher als Gefärbte, sondern entsprachen laut Kleiderordnungen und deren Farbvorschriften auch dem Stand und der (hof)gesellschaftlichen Stellung der Hafnerin.³⁹

Anders als die adeligen Hofdamen, die mit ihrer aufwändigen Kleidung bei offiziellen und öffentlichen Auftritten auch eine repräsentative Aufgabe wahrnahmen, übte die Hafnerin ihr Handwerk fernab der Öffentlichkeit aus. Für sie war es bei der Arbeit ausreichend, praktisch gekleidet zu sein, daher ist sie hier auch ohne Schuhe abgebildet. Barfüßig war einerseits das Antreiben der Sprossenscheibe⁴⁰ leichter, andererseits verweisen ihre unbedeckten Füße ebenfalls deutlich auf ihre untergeordnete Stellung. Auch ihre Kopfbedeckung ist zweckmäßig. Durch das um den Kopf geschlungene Tuch beeinträchtigen keine herabhängenden Haare oder Schweiß ihre Arbeit. Ihre Kleidung zeigt damit deutlich ihren Stand als Handwerkerin und ihre Stellung innerhalb des Hofes.

Ein weiterer nichtadlig besetzter Hofdienst, der sehr wohl von Außenstehenden des Hofes wahrgenommen wurde, war der des Boten (Abb. 8). Anders als die Hofdamen wurden die Boten in der Öffentlichkeit nicht zusammen mit den Herrschaftsträgern gesehen. Er steht in der Hierarchie des Ambraser Hofämterspiels auf derselben Stufe wie die Hafnerin. Im unmittelbaren Vergleich mit der Karte der Hafnerin macht die Kleidung des Boten jedoch einen hochwertigeren Eindruck. Die Anzahl seiner Kleidungsstücke ist erheblich höher. Das ist darauf zurück zu führen, dass der Bote für seine Botengänge robuste und wetterfeste Kleidung wie Hut, Gugel, Schultermantel und Schnalenschuhe benötigte.



Abb. 8: Bote – Römisch-Deutsches Wappen (Karte II), Ambraser Hofämterspiel, Holzschnitt/Federzeichnung um 1455, KHM Wien, Kunstkammer.

Ein Bote hatte aber auch eine repräsentative Funktion. Nach dem *Deutschen Wörterbuch* der Gebrüder Jacob (1785–1863) und Wilhelm (1786–1859) Grimm ist ein Bote ein Bediensteter, der geschickt wurde »um zu entbieten, zu verkündigen, zu laden, eigentlich um gebot, dann auch andere meldung und nachricht mündlich zu bringen oder zu holen, endlich um briefe zu tragen.«⁴¹ Ein Bote im Dienste eines Herrschaftsträgers war eine Kontaktperson zu anderen Herrschaftsträgern und eben Übermittler von herrschaftlichen Botschaften. Wenn ein Fürst oder eine Fürstin beispielsweise mit jemandem Kontakt aufnahm, war der zuständige Bote unter Umständen die erste Person, die von den kontaktierten Personen gesehen wurde. Dementsprechend war seine Kleidung nicht nur Witterungsschutz sondern zudem repräsentativ für den Hof, für den er arbeitete. Besonders deutlich wird diese Repräsentationsfunktion durch das Wappen, das der dargestellte Bote um den Hals trägt. Dieses sogenannte

Botenblech⁴² in Wappenform gab Auskunft über seinen Auftraggeber oder Auftraggeberin. Repräsentatives Auftreten war für die Außenwirkung eines Hofes sehr wichtig. Dabei spielte die Kleidung eine große Rolle.

Denn die Fürsten wollten mit ihrer prachtvollen Erscheinung, ihren Reichtum, ihre Macht und ihre politischen Ambitionen überzeugend demonstrieren.⁴³ Ein zeitlich passendes Beispiel dafür ist das bereits kurz erwähnte Fürstentreffen von 1473 in Trier. Dieses Treffen zwischen dem römisch-deutschen Kaiser Friedrich III. (1415–1493) und dem burgundischen Herzog Karl dem Kühnen (1433–1477) scheiterte auch aufgrund von »Missverständnissen auf der Ebene der symbolischen Kommunikation«. ⁴⁴ Denn »[d]ie sichtbare Inszenierung eines Ereignisses [...] transportierte die unsichtbaren Selbst- und Fremdeinschätzungen, die Konfrontation von Rangansprüchen, Absichten und Handlungen. Politische Geltungsansprüche mussten für alle Beteiligten sichtbar behauptet, sichtbar gebilligt und sichtbar durchgesetzt werden. [...] Der gescheiterte Hoftag in Trier [...] ist ein sprechendes Beispiel dafür, in welchem hohem Maße im Mittelalter die zeichenhafte Kommunikation politische Auseinandersetzungen prägte.«⁴⁵

Das außerordentlich prunkvolle Auftreten von Herzog Karl dem Kühnen, der durch das Zutun von Kaiser Friedrich III. König von Burgund werden wollte, hatte stark beeindruckt. Aber unhöflicherweise übertrumpfte er damit den Kaiser und die Kurfürsten. Das blieb nicht ohne Folgen: Karl der Kühne sicherte sich zwar die modische Vormachtstellung, König wurde er aber trotz oder gerade deswegen nicht.⁴⁶

Man kann im Allgemeinen feststellen, dass gut gekleidete Hofamtsträger*innen und Hofbedienstete für Herrschaftsträger*innen im Spätmittelalter eine wichtige Außenwirkung hatten. Dabei spielte präsentierbarer Besitz eine wesentliche Rolle. Denn die standesgemäße Kleidung für sich und für seinen Hofstaat musste man sich leisten können. Im Spätmittelalter wurde Reichtum immer mehr zum Gradmesser der gesellschaftlichen Rangordnung⁴⁷ und zugleich auch ein Antrieb zur Schaffung von rechtlichen Bestimmungen wie Kleider- und Luxusordnungen⁴⁸, die die hierarchische Ordnung der Gesellschaft⁴⁹ festzuschreiben sollten.

Abgesehen von den angesprochenen Kriterien des Stands, der Stellung und schließlich des finanziellen Reichtums gab es im 15. Jahrhundert noch weitere Einflüsse auf die Kleidung einer Person. Dazu gehörten Geschlecht, Familienstand sowie Religion und Herkunftsort. Stand und Stellung stehen beim Ambraser Hofämterspiels aber eindeutig im Mittelpunkt, schließlich wurde mit den Karten ein höfisches Idealbild gezeichnet. Das Ambraser Hofämterspiel zeigt auf, wie standesgemäße Amts- und Dienstkleidung am kaiserlichen Hof Mitte des 15. Jahrhunderts ausgesehen haben kann. Zudem belegt die Aufarbeitung der jeweiligen Aufgabenbereiche, deren Einfluss auf die höfische Kleidung.

Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit Kleidung sowie Stand und Stellung in der höfischen Gesellschaft des 15. Jahrhunderts. Als Quelle dient das, vermutlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Umfeld des habsburgischen Hofes entstandene Ambraser Hofämterspiel. Auf den Spielkarten des Luxuskartenspiels sind verschiedene Hofämter und Hofdienste abgebildet. Die Etymologie des Funktionsverbgefüges ›ein Amt bekleiden‹ und die genauere Betrachtung des Ambraser Hofämterspiel als Quelle sind Ausgangspunkte des Beitrags. Abschließend wird die Thematik durch die Analyse von einzelnen Spielkarten ergänzt. Ziel ist es, die Verbindungen zwischen Kleidung, Stand und Stellung zu verdeutlichen und in die historische Lebenswelt einzuordnen. Als Hilfsmittel werden Forschungsergebnisse aus der Hof- und Residenzforschung, der Mittelalterforschung, Rechtsgeschichte, Alltagsgeschichte, Kulturgeschichte und Literatur aus dem Gebiet der Mode- und Kostümgeschichte sowie Textilforschung herangezogen.

Summary

The Courtly Household Cards (»Hofämterspiel«) of Ambras – Dress as an Expression of Status and Position in the Court Society of the Fifteenth Century

This article deals with dress as a sign of status and position in the courtly society of the 15th century. The source is the so-called Ambraser Hofämterspiel (Courtly Household Cards of Ambras), which probably originated in the middle of the 15th century in the setting of the Habsburg court. The luxury cards with gold and silver plated details illustrate various court officials and court servants. The etymology of the German verb structure ›ein Amt bekleiden‹ (to hold an office, literally: to clothe an office) and a closer look at the Courtly Household Cards of Ambras serve as the basis of the article. A detailed analysis of single playing cards illustrate the close connections between dress, status and position and places the game into its historical environment. In order to explain the images and function of the card game the article uses the research of court, residency and society, legal history, history of everyday life, cultural history, medieval studies and costume history as well as textile studies.

Anmerkungen

- 1 Unterscheidung zwischen Hofamtsträgern und Hofbediensteten; es heißt zwar ›Hofämterspiel‹, doch sind nicht alle abgebildeten Mitglieder eines Hofes automatisch Hofamtsträger. Sehr vereinfacht erklärt, befinden sich Hofamtsträger vermehrt in einer delegierenden und Hofbedienstete hauptsächlich in einer ausführenden Position. Hofbedienstete waren daher eine wichtige Grundlage für jeden Hof. Vgl. z. B. RÖSENER, Werner: Hofämter an mittelalterlichen Fürstenhöfen, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, Zeitschriftenband 1989, S. 485–550.
- 2 Dieser Aufsatz basiert auf der Masterarbeit der Autorin. Vgl. RAID, Maria: ›Ein Amt bekleiden...‹ Kleidung und Mode als Ausdruck von Stand und Stellung in der Gesellschaft des 15. Jahrhunderts am Beispiel des Ambraser Hofämterspiels, Wien Masterarbeit 2017.
- 3 STOSCH, Samuel Johann Ernst: Kleine Beiträge zur nähern Kenntniß der Deutschen Sprache (3. Stück), Berlin 1782, S. 80–81.
- 4 Lat. investire: abdecken, kleiden; lat. vestire: bekleiden, kleiden, ankleiden, anziehen; ›Investitur‹ war im Mittelalter ein formaler Akt der Amtseinweisung. Vgl. KRIEGER, Karl-Friedrich: Investitur: I. Weltliches Recht, Lehensinvestitur, in: BAUTIER, Robert-Henri u. a. (Hg.): Lexikon des Mittelalters (Bd. 5), Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 477–478; PUZA, Richard: Investitur: II. Kirchenrecht, in: BAUTIER, Lexikon (wie Anm. 5), Sp. 478–479.
- 5 ÖHMANN, Emil: Kleine Beiträge zum deutschen Wörterbuch VIII: Nhd. ein Amt bekleiden, in: Neuphilologische Mitteilungen 61/2 (1960), S. 145–152, S. 145 f.
- 6 JUCKER, Michael: Kleidung und Körper. Wahrnehmung symbolischer Ordnung im spätmittelalterlichen Gesandtschaftswesen, in: KÖB, Ansgar (Hg.): Kleidung und Repräsentation in Antike und Mittelalter, München 2005, S. 91–94, S. 92.
- 7 FRIELING, Kirsten O.: Sehen und Gesehen werden. Kleidung an Fürstenhöfen an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit (ca. 1450–1530), Ostfildern 2013, S. 236 f.
- 8 Das erste Mal schriftlich erwähnt wurde das Hofämterspiel im »Inventarii weiland der fürstlich durchlaucht erzhertzog Ferdinanden zu Österreich [...]«, Folio 465, datiert auf Mai 1596: »[...] in einem grau hülzenen trühl, darinnen ain ganz kartenspiel, darauf etliche figuren gemalt sein und alle ämbter, so zu ainem fürstenhof gehören, darzue geschriben«; zitiert nach KORNEY, Fritz: Das Hofämterspiel, in: RAGG, Ernst Rudolf (Hg.): Hofämterspiel. Berühmte Kartenspiele, Wien 1991, S. 15–44, S. 16.
- 9 JENNI, Ulrike: Ambraser Hofjagdspiel, Wien 1995, S. 11.
- 10 ZOTZ, Thomas: Spiele, in: PARAVICINI, Werner v./HIRSCH-BIEGEL, Jan/WETTLAUFER, Jörg (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich (Bd. 2: Bilder und Begriffe, Teilbd. 1: Begriffe), Ostfildern 2005, S. 207–210, S. 207.

- 11 Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer (In. Nr. der Karten: KK_5077 bis KK_5124), www.khm.at/de/object/6739658c8c/ (abgerufen am 01.02.2018).
- 12 Fritz Koreny siedelt die Entstehung des Hofämterspiels um 1460 im Wiener Raum an; vgl. KORENY, Hofämterspiel (wie Anm. 8), S. 41. Ulrike Jenni orientiert sich an Koreny; vgl. JENNI, Hofjagdspiel (wie Anm. 9), S. 48. Mandy Sawitzki und Detlef Hoffmann datieren das Hofämterspiel um die 1450er-Jahre; vgl. SAWITZKI, Mandy/HOFFMANN Detlef: Der Narr. Ein König ohne Krone, in: MALKE, Lutz S. (Hg.): Narren. Porträts, Feste, Sinnbilder, Schwankbücher und Spielkarten aus dem 15.–17. Jahrhundert (Ausstellung der Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin, Ausstellungsraum der Kunstbibliothek, Kulturforum, 17. August bis 21. Oktober 2001), Leipzig 2001, S. 87–110, S. 89. Barbara Holländer datiert das Spiel ebenfalls um 1450. Sie nimmt als Herstellungsgebiet der Karten, anders als Fritz Koreny, den südwestdeutschen Raum an; vgl. HOLLÄNDER, Barbara: Das Ambraser Hofämterspiel, in: Ludica. Annali di storia e civiltà del gioco 2 (1996), S. 206–210, S. 207. Timothy Husband, Kurator der Ausstellung »The World in Play – Luxury Cards 1430–1540« im Metropolitan Museum of Art in New York, datiert die Spielkarten um 1450 und ordnet den Entstehungsraum ebenfalls im Südwestdeutschland ein, im oberen Rheinland; vgl. HUSBAND, Timothy B.: The World in Play. Luxury Cards 1430–1540, New York 2015, S. 49. Das Kunsthistorische Museum in Wien setzt die Entstehung der Karten um 1455 in Wien an; vgl. Kunsthistorisches Museum, Wien (wie Anm. 11).
- 13 Um 1430, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart (Inv.Nr. KK grau 15 bis 63), <http://www.landmuseum-stuttgart.de/sammlungen/digitaler-katalog/> (abgerufen am 01.02.2018).
- 14 Um 1440/45, Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer (Inv. Nr. KK 5018 bis 5071), www.khm.at/de/object/6e9e99a108/ (abgerufen am 01.02.2018).
- 15 RAGG, Ernst Rudolf: Vorwort, in: Hofämterspiel (wie Anm. 8), S. 7.
- 16 Kunsthistorisches Museum, Wien (Inv. Nr. KK_5077 bis KK_5124), www.khm.at/de/object/6739658c8c/ (abgerufen am 01.02.2018).
- 17 Herz, Eichel, Laub/Blatt, Schellen, vgl. JENNI, Hofjagdspiel (wie Anm. 9), S. 9.
- 18 JENNI, Hofjagdspiel (wie Anm. 9) S. 9.
- 19 HOFFMANN, Detlef: Das Hofämterspiel und seine Stellung in der historischen Entwicklung der Spiele, in: Hofämterspiel (wie Anm. 10), S. 44–53, S. 51. Dass ein Kartenspiel im Mittelalter, beziehungsweise in der Frühen Neuzeit auch als Modell der Welt oder als Prototyp der Feudalgesellschaft interpretiert wurde, ist auf die Traktate von Jacobus de Cessolis und Johannes von Rheinfelden zurückzuführen. Beide haben sich zu ihrer Zeit mit Schach- und Kartenspielen auseinandergesetzt und diesen einen belehrenden Zweck zugeschrieben. Demnach sollten sich die Menschen durch die Spiele im Gesellschaftssystem wiederfinden und ihre Mitmenschen darin einordnen können. Vgl. dazu DE CASSOLIS, Jacobus: Liber de moribus hominum ac officiis nobilium super ludo scaccorum (um 1275); REIHNFELDEN, Johannes von: Tractatus de moribus es disciplina humanae conversationis (um 1377) und REIHNFELDEN, Johannes von: Ludus cartularum moralisticus (um 1429).
- 20 STAUFFER, Annemarie: Luxusgewebe am Hof, in: MARTI, Susan/BORCHERT, Till-Holger/KECK, Gabriele (Hg.), Karl der Kühne (1433–1477). Kunst, Krieg und Hofkultur (Ausstellungskatalog: Historisches Museum Bern, 25. April bis 24. August 2008 u. Bruggmuseum & Groeningemuseum Brügge, 27. März bis 21. Juli 2009), Stuttgart 2008, S. 234 f.
- 21 STAUFFER, Luxusgewebe (wie Anm. 20), S. 234.
- 22 Vgl. RAID, »Ein Amt bekleiden...« (wie Anm. 2). Alle 48 Spielkarten wurden in der Masterarbeit umfangreich in Bezug auf Hofamt/Hofdienst und abgebildete Kleidung analysiert und aufgearbeitet.
- 23 Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache (Bd. VI, Hufenwirth bis Kanzelzehent), hg. v. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Weimar 1961–1972, Sp. 600 f.
- 24 Vgl. STREICH, Brigitte: Frauenhof und Frauenzimmer, in: HIRSCHBIEGEL, Jan (Hg.): Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 247–262, S. 261; KIRCHER-KANNEMANN, Anja: Organisation der Frauenzimmer im Vergleich zu männlichen Höfen, in: HIRSCHBIEGEL, Frauenzimmer, 235–246, S. 239; BOJCOV, Michail A.: »Das Frauenzimmer« oder »Die Frau bei Hofe«, in: HIRSCHBIEGEL, Frauenzimmer, (vgl. Anm. 26) S. 327–337, S. 328 f.
- 25 Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache, Bd. V, Handanlegen bis Hufenweizen, hg. v. Preußische Akademie der Wissenschaften, Weimar 1953–1960, Sp. 1195.
- 26 KIRCHER-KANNEMANN, Frauenzimmer (wie Anm. 24), S. 240.
- 27 BOJCOV, Frauenzimmer (wie Anm. 24), S. 334 f.
- 28 KIRCHER-KANNEMANN, Frauenzimmer (wie Anm. 24), S. 239.
- 29 FRIELING, Sehen (wie Anm. 7), S. 197.
- 30 HUNDSBICHLER, Helmut: Pelz, in: Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung. Vom Alten Orient bis zum ausgehenden Mittelalter, hg. v. KÜHNEL, Harry, Stuttgart 1992, S. 189 f.
- 31 HUNDSBICHLER, Helmut: Hermelin, in: Bildwörterbuch (wie Anm. 30), S. 114 f.
- 32 GRIMM, Wilhelm u. Jakob: Deutsches Wörterbuch (Bd. 32), Leipzig 1854 (1961), »Zobel«, Sp. 1–5, Sp. 3.
- 33 MÜLLER, Heide: Farbordnungen als Grundlage für Bekleidung, in: Weiße Westen – Rote Roben. Von den Farbordnungen des Mittelalters zum individuellen Farb-

- geschmack, Ausstellungskatalog: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, hg. v. NIXDORFF, Heide/MÜLLER, Heide, Berlin 1983, S. 23–44, S. 29.
- 34 LINARES, Martina: Kunst und Kultur im Mittelalter. Farbschemata und Farbsymbole, in: BENNEWITZ, Ingrid (Hg.): Farbe im Mittelalter. Materialität – Medialität – Semantik (Bd. 1), Berlin 2011, S. 297–312, S. 298. Zu Kleiderordnungen vgl. EISENBART, Liselotte Constanze: Kleiderordnungen der deutschen Städte zwischen 1350 und 1700. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des deutschen Bürgertums, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1962; HAMPPEL-KALLBRUNNER, Gertraud: Beiträge zur Geschichte der Kleiderordnungen mit besonderer Berücksichtigung Österreichs, Wien 1962.
- 35 MÜLLER, Farbordnungen (wie Anm. 33), S. 29.
- 36 MÜLLER, Farbordnungen (wie Anm. 33), S. 24.
- 37 HARREITHER, Reinhardt: Küche und Tischkultur in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich, <http://www.ooegeschichte.at/themen/wirtschaft-und-industrie/tonspuren/ausstellung-enns-vom-herd-auf-den-tisch/kueche-und-tischkultur-im-spaetmittelalter.html> (abgerufen am 01.02.2018).
- 38 KALTENBERGER, Alice: Die Herstellung von Ofenkacheln und der Bau von Kachelöfen, in: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich, <http://www.ooegeschichte.at/themen/wirtschaft-und-industrie/tonspuren/ausstellung-wels-vom-ton-zum-topf/ofenkacheln.html> (abgerufen am 01.02.2018).
- 39 Vgl. NIXDORFF, Heide: Grau und Braun, in: Weiße Westen (wie Anm. 33), S. 83–89.
- 40 KALTENBERGER, Alice: Die Hafnerwerkzeuge, in: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich, <http://www.ooegeschichte.at/themen/wirtschaft-und-industrie/tonspuren/ausstellung-wels-vom-ton-zum-topf/die-hafnerwerkzeuge.html> (abgerufen am 01.02.2018).
- 41 GRIMM, Wörterbuch (wie Anm. 32), Bd. 2, »Bote«, Sp. 271–274, Sp. 271.
- 42 GRIMM, Wörterbuch (wie Anm. 32), Bd. 2, »Botenblech«, Sp. 274.
- 43 Vgl. FRIELING, Sehen (wie Anm. 7); KEUPP, Jan: Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters. Ostfildern 2010; MIKOSCH, Elisabeth: Court Dress and Ceremony in the Age of the Baroque. The Royal-Imperial Wedding of 1719 in Dresden, Dissertation New York University 1999.
- 44 MARTI, Susan: Treffen in Trier 1473: Anlass und Verlauf, in: MARTI/BORCHERT/KECK, Karl (wie Anm. 20), S. 264–265, S. 265.
- 45 MARTI, Treffen in Trier (wie Anm. 44), S. 270.
- 46 MARTI, Repräsentation (wie Anm. 44), S. 270.
- 47 THIEL, Erika: Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart (erw. u. akt. Aufl.), Leipzig 2010, S. 154.
- 48 SCOTT, Margaret: Kleidung im Mittelalter, Darmstadt 2009, S. 64.
- 49 BULST, Neithard: Kleidung als sozialer Konfliktstoff. Probleme kleidungsgesetzlicher Normierung im sozialen Gefüge, in: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte 44 (1993) Heft 1, S. 32–46, S. 32.

Bildnachweis

- Abb. 1: Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer, Inv. Nr. KK_5090 © KHM-Museumsverband.
- Abb. 2: Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer, Inv. Nr. KK_5081 © KHM-Museumsverband.
- Abb. 3: Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer, Inv. Nr. KK_5101 © KHM-Museumsverband.
- Abb. 4: Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer, Inv. Nr. KK_5118 © KHM-Museumsverband.
- Abb. 5: Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer, Inv. Nr. KK_5105 © KHM-Museumsverband.
- Abb. 6: Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer, Inv. Nr. KK_5112 © KHM-Museumsverband.